

Kehr an Smend, Or.

Rom, Albergo S. Chiara 29.4.02.

Lieber Freund, Es ist sehr schlecht von Ihnen, daß Sie mein Vertrauen zur Objektivität der hohen Staatsregierung zu untergraben sich bemühen: ich bin ein loyaler Untertan, der selbst, wenn es gegen ihn geht, seinen Untertanenverstand nicht verliert. Und in diesem Falle hat ja die Tugend wieder gesiegt. Brandi schrieb mir heute, sehr glücklich, daß seine Ernennung perfekt sei. Ich denke, er wird sich ganz gut machen. Bändigen Sie nun Ihr Mißtrauen gegen ihn und nehmen Sie sich seiner an, er hat gerade im Anfang guten Rat nötig. Er ist ein anständiger Mensch, und unter den gegebenen Möglichkeiten war seine Wahl die beste. Er ist sehr eitel, allein das sind wir alle.

Ich lebe unterdes innallen Süßigkeiten meines Vagabundendaseins. Wie ein geschiedener Ehemann sich seines Stroh-witwertums erfreut, so ergötze ich mich an dem Mangel meines Amtes. Ich gehe mit der Neugier des reichen Mannes in die Hütten der Armen; täglich weide ich mich an dem Anblick des unglücklichen Schulte, der zur Strafe seines Ehrgeizes den ganzen Tag Rechnungen prüfen, Berichte schreiben und Dummheiten machen muß, indessen ich mich mit meinen toten Päpsten verlustiere. Die alten Herren sind in ihren alten Bullen doch sehr liebenswürdig.

Auch für mein inneres Gemüt wird hier trefflich gesorgt. Freilich kein so moralischer Berater wie Sie es sind, findet sich nirgends in der Welt, und wenn auch Mons. Baumgarten, der hierher gekommen ist, um zu sehen, ob seine vaticanischen Birnen reif sind, Ihnen an Manövriergeschicklichkeit nahekomm, so ist er doch nicht so prinzipienfest wie Sie. Auch Merkle aus Würzburg, eine Art von katholischem Jülicher, der den guten Papst Leo XIII. so schön nachmachen kann, ist nicht ganz ein Ersatz. Höchst erfreulich sind ferner die Capläne vom Campo Santo, mit denen ich in der Woche einmal auf dem First der alten Schola Saxonum, die ihre Entstehung einer Fälschung Kochs' Genossen verdankt, guten Mariawein trinken, geschützt von dem uns zunickeenden Madonnenbild, unter uns die Doesia des deutschen Kirchhofs, der Spes vana Theutonicorum, wo die merkwürdigsten Menschen von ihren Sorgen ausruhen - das alles ist sehr schön. Über alle Göttinger Begriffe vortrefflich ist die Verpflegung bei der Belle Venate, wo ich vor einigen Tagen das treffliche Ehepaar Nernst bewirtete. Es geht doch nichts über einen Strahl grellen Lichts Göttinger Aufklärung in die römische Romantik. Übrigens kommt nächste Woche meine Pflegemutter mit ihrer Enkelin Hanna. Dann bekomme ich die römische Romantik zu genießen mit Münchenhöfischer gepaart. Warum sind Sie nur ein so trotziger Reformate, daß Sie nicht auch einmal hierher kommen? Ich verspreche Ihnen eine Audienz bei seiner Heiligkeit, dem schon Ihr Name Eseeemeende gewiß das grösste Vergnügen und die grösste Schwierigkeit machen würde. Und ganz sicher bin ich, daß Sie mit P. Ehrle eine innige Beziehung eingehen würden. Er meinte übrigens, daß er schon gern die gestohlenen Briefe Ihrer Ahnen zurückgeben würde, wenn Sie ihm die gemausten Kirchengüter restituieren wollten. Allein da Sie sogar von dem modernen Staat Zuschüsse für Ihre prava haeresis erpressen, so ist dazu wohl keine Aussicht. Grüsse Ihr alter Kehr.

Ich denke eben beim Zumachen des Briefes an das Göttinger Sprechzimmer, ich vermisse es doch: des Abtes Schulze unrüstige Schenkel, des braven Lexis gouvernementale Weisheit, Stimmigs Prinzipientiefe und Leos Idealität. Es ist doch kein übles Raritätenkabinet.